

## Tanzend zu Gott finden

Anfang Februar haben Studenten in der Zürcher Kirche St. Felix und Regula getanzt. Für Gianni Malfer, Leiter des Studiengangs Bachelor Contemporary Dance an der Zürcher Hochschule der Künste, ist Tanz die beste Art eines Rituals.



### Schweiz

«Tanz ist Bewegung im Raum» | © Betty Fleck

#### Herr Malfer, warum zwischen Kirchenbänken tanzen?

Gianni Malfer: Es geht nicht nur um die Kirchenbänke. Es geht um den ganzen Raum – um die Kirche.

#### Wäre eine Bühne nicht einfacher?

Malfer: Vielleicht. Aber Tanz ist Bewegung im Raum, egal in welchem. Den Raum so nutzen, wie er ist, ist Teil des Tanzes.

#### Warum in einer Kirche?

Malfer: Erstens wurden wir von Meinrad Furrer angefragt, der im Auftrag der katholischen Kirche Zürich das Projekt «Urbane Kirche» gestartet hat. Ich sprach also mit der Choreografin Cathy Sharp, die schon einmal mit Tänzerinnen und Tänzern in einer Kirche aufgetreten ist. Nach ein paar Anpassungen an diese bestimmte Kirche studierte sie die Choreografie mit den Tänzern ein.

#### In dieser Choreografie tanzten nur junge Männer. Warum keine Frauen?

Malfer: Die Kirche ist männlich geprägt,

geführt, gefüllt. Auch assoziiert man bei Frauen in Kirchen schnell Mitleid, Schutz. Deshalb haben Frauen nicht in diese Choreografie gepasst.

#### Im Projekt geht es um die Spiritualität sakraler Räume. Fühlen Sie sich in einer Kirche spiritueller?

Malfer: Definitiv. Spiritualität ist zwar nicht nur in Kirchen zu finden, aber leichter zugänglich. Das habe ich bei den Tänzern mitansehen können, als die ersten Proben begannen: Jungs, die sonst sehr energievoll unterwegs sind, wurden plötzlich still, auch viel ruhiger in den Bewegungen.

#### Spiritualität ist gleich Ruhe?

Malfer: Nicht nur. Ruhe gehört für mich jedoch dazu. Für mich ist es ein In-sich-Kehren, ein Zu-sich-Finden. Ein Fühlen von etwas Grösserem, als man selbst ist.

#### Glauben Sie an etwas Grösseres, als Sie selbst sind?

Malfer: Ja. Was genau das ist, kann ich nicht

beschreiben. Ich fühle meistens eine Art von Fluss im Leben, der einen Grund hat. Alles, was man tut, kommt irgendwie irgendwo an – und wieder zurück. Genau wie in einer Tanzperformance.

#### Wie meinen Sie das?

Malfer: Bei einer Aufführung hat man neben den Tänzerinnen und Tänzern auch das Publikum. Tänzer senden mit ihren Bewegungen, mit oder ohne Musik, etwas Bestimmtes aus. Sie tanzen nicht nur, sie füllen den Raum mit ihrer Energie, mit ihren Emotionen. Das Publikum reagiert darauf. Wobei diese Reaktion wiederum etwas mit den Tänzern macht. Und so weiter.

#### Was sandten diese Tänzer aus?

Malfer: Das müssten eigentlich Sie sagen (lacht). Das Projekt will das spirituelle Gefühl, das eine Kirche in sich hat, auf eine andere Art und Weise ausdrücken. Der Tanz sollte dies ebenso tun. Die Choreografie war eine Art Andacht.

Fortsetzung folgt auf Seite 2

## Meinung

### Kleinmütig und voreilig

Das seit dem 1. Juli 2016 laufende Pilotprojekt der muslimischen Seelsorge im Zentrum Juch Zürich-Altstetten wurde vom Staatssekretariat für Migration (Sem) in enger Zusammenarbeit mit der reformierten und der katholischen Kirche und dem Israelitischen Gemeindebund erarbeitet. Eine wissenschaftliche Evaluation des Projekts hält starke Botschaften als Fazit fest:

Die muslimische Seelsorge wirke sich positiv auf das Wohlbefinden der Asylsuchenden aus. Der Bericht konstatiert zudem eine gute Zusammenarbeit zwischen muslimischen Seelsorgenden und den andern Diensten im Zentrum. Schliesslich wurde ein grosses Interesse festgestellt nicht nur seitens der beteiligten Vereinigung Islamischer Organisationen Zürich als muslimischer Partnerorganisation, sondern auch weiterer muslimischer Dachverbände, ihre Erfahrungen für eine mögliche Ausweitung auf andere Bundeszentren einzubringen.

Dass dieses erfolgreiche Pilotprojekt mit gesamtgesellschaftlichem Nutzen nun durch das Sem aus finanziellen und legalistischen Gründen per Ende Juni eingestellt wird, ist kleinmütig und voreilig. Auch werden damit einmal mehr selbsternannte Experten wie Frau Keller-Messahli unterstützt, die in der Tagesschau vom 16. Februar jegliche Zusammenarbeit mit islamischen Verbänden ablehnte.

Der Interreligiöse Runde Tisch im Kanton Zürich, der 2013 die Erweiterung der Seelsorge beim Sem angeregt hat, bedauert den Entscheid. Die Zürcher Involvierten wurden – trotz gegenteiliger Versprechen im letzten Sommer – nicht einbezogen. Zumindest für das Zentrum Juch hätten doch gemeinsam auch Mittel und Wege gefunden werden können, dieses erwiesenermassen positiv wirkende Projekt weiterzuführen. Wir bleiben dran!



**Markus Köferli**

Sekretär des Interreligiösen Runden Tisches im Kanton Zürich

## Togos Teenie-Mamas suchen einen neuen Schweizer Verlag

Die Reihe «Afrikanische Theologie» ist nach der Schliessung des Freiburger Verlags «Academic Press» Ende 2017 ohne Heimat.

Das Ende der Reihe würde einen grossen Verlust bedeuten, sagt Bénézet Bujo, ehemaliger Professor für Moraltheologie und Sozialethik sowie Afrikanische Theologie an der Universität Freiburg. Der renommierte Spezialist für «Afrikanische Theologie» betont, dass es eine afrikanische Art und Weise gibt, an Jesus Christus zu glauben.

### Kein Interesse bei Bischöfen in Afrika

Für Bujo ist es unerlässlich, dass die Werke der Reihe in der Schweiz publiziert werden, denn es bestehe immer die Gefahr, dass die Ortsbischöfe in Afrika dafür die Druckerlaubnis verweigerten.

Zwei Manuskripte der Freiburger Universität, die sich mit afrikanischer Theologie beschäftigen, suchen nun einen Verleger. Das erste Buch, das nach der Schliessung von «Academic Press» nicht mehr veröffentlicht werden

kann, stammt von der togolesischen Ordensfrau Léocadie-Aurélié Billy. Sie hat in Freiburg promoviert.

### Teenie-Schwangerschaften

Ihr Buch beschäftigt sich mit Teenagerschwangerschaften in Afrika. Betroffene Mädchen brechen oft die Schule ab, um sich ihrem Baby zu widmen. Oder sie treiben ab, um die Schule nicht dauerhaft verlassen zu müssen. Billy gründete vor Ort ein Zentrum für diese Mutter-Töchter, um ihnen eine Zukunft zu ermöglichen.

Das zweite Manuskript ist ein Werk von Bujo selber. Das Thema lautet: «Die afrikanische Weltansicht als Ausgangspunkt für die Soziallehre der Kirche». In dem Buch entwickelt er seine Vision des Menschen und des Universums. (cath.ch/gs)



Léocadie-Aurélié Billy befasst sich mit Teenie-Schwangerschaften in Afrika. | © Jules Bosco, USAID / CCO

Fortsetzung von Seite 1

### Tanzend zu Gott finden

Der Tanz sollte an das Leiden Jesu erinnern. Jeder Tänzer drückte sein Leiden durch seine Bewegungen aus. Die Andacht galt nicht nur Jesus, sondern auch dem, was höher ist. Etwas, das da ist, man aber nicht definieren kann – oder nicht muss.

### Was ist Andacht für Sie?

Malfer: Andacht ist eine Art von In-sich-Kehren. Sie ist ein Sich-Öffnen gegenüber etwas Höherem – man kann das auch Gott nennen. Durch die Andacht erhöht man sich selbst, ist man in einer anderen Sphäre als sonst.

### Ist Tanz besonders für eine Andacht geeignet?

Malfer: Ja, für mich ist Tanz die Form, die einen Ritus am besten ausdrücken kann. Und Rituale durchführen gehört eben zur Andacht. Man wird durch das sich Wiederholende mehr und mehr in sich gekehrt, nähert sich etwas Höherem und findet zu sich selbst.

**Francesca Trento**

Die Tanzveranstaltung läuft unter dem Titel «Spiritualität im Kirchenraum», einem Projekt von «Urbane Kirche Zürich», das vom Katholischen Stadtverband getragen wird.



## «Wir sollten das Kloster Einsiedeln neu bauen»

Der Barockbau des Klosters Einsiedeln verkündet aus Sicht von Martin Werlen eine Botschaft der Macht. Der frühere Abt des Klosters findet, dass die Kirche heute «eine andere Botschaft» verkünden sollte.

Einer der wichtigsten Schritte von Papst Franziskus sei sein «Umzug vom Palast ins Gästehaus» gewesen, sagte Werlen im Februar, einige Tage nach der Präsentation seines neuen Buchs mit dem Titel «Zu spät», gegenüber kath.ch. «Sein Einsatz für Arme und Flüchtlinge wäre nicht gleich glaubwürdig, wenn er nicht selber dieses Zeichen gesetzt hätte. Sollte das nicht auch für uns gelten?»

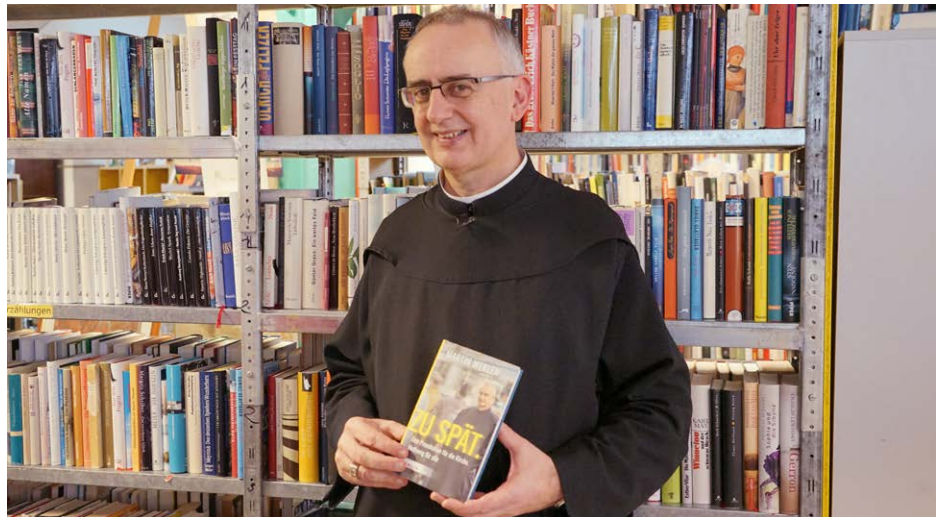
### Sich «Wüstenerfahrungen» stellen

Der Benediktiner, einst selbst Abt des Klosters Einsiedeln, kann sich einen Abriss des jetzigen Klosters durchaus vorstellen. Er habe diese Idee schon früher geäußert. «Wir müssen darüber nachdenken und zumindest alles daransetzen, dass das Gebäude durchlässig wird, damit die Botschaft der Macht geschwächt wird», so Werlen. Er sei «überzeugt, dass eine Gemeinschaft an Glaubwürdigkeit gewinnt, wenn sie den Mut hat, loszulassen».

Werlen findet, der Zug sei für die Kirche tatsächlich abgefahren. Für ihn aber kein Grund zur Verzweiflung. «Zu spät sein bedeute, in der Wüste sein.» Weniger Mitglieder, Mangel an Seelsorgern. Das seien «Wüstenerfahrungen», denen sie sich stellen müsse. «Erst dann wird sie fähig zu hören, was Gott ihr sagen will.»

### Neue Offenheit um fünf nach zwölf

Der Mönch glaubt, dass die Kirche auch um fünf nach zwölf noch etwas tun kann. Weil



Der Zug ist für die Kirche abgefahren: für Martin Werlen kein Grund zur Verweiflung. | © Arnold Landtwing

man dann nicht mehr alles im Griff habe, entstehe eine neue Offenheit. «Da werden wir plötzlich wieder berührt und entdecken, dass Menschen, die wir sonst übersehen, uns etwas zu sagen haben», ist sich Werlen sicher.

Und er ist überzeugt, dass der Geist Gottes auch ausserhalb des Christentums wirke. Dies ist eine der Kernaussagen in seinem neuen Buch. Werlen sagte im Gespräch mit kath.ch weiter, dass viele Menschen, die sich von der Kirche verabschiedet haben, ihre guten Gründe dafür hätten. Er plädierte dafür, gerade für Menschen, die Kritik anbringen, offen zu sein. Werlen räumte ein, dass viele Kirchenferne kein Bedürfnis haben, der Kirche etwas zu sagen. Dennoch

habe er den Eindruck, «dass Menschen leicht anzusprechen sind durch das, was uns als Kirche anvertraut ist, jedoch nicht in den kirchlichen Gefässen».

### Aus den «Palästen» rauskommen

Wenn er im Zug oder per Autostopp unterwegs sei, gerate er innert kurzer Zeit über Glaubensfragen ins Gespräch, auch mit kirchenfernen Menschen. Er forderte die Kirchenvertreter deshalb auf, «aus der Sicherheit und aus den Palästen» rauszukommen und «ganz normal» mit den Menschen unterwegs zu sein. (sys/bal)

*Martin Werlen, «Zu spät. Eine Provokation für die Kirche. Hoffnung für alle», Herder 2018.*

## Koch am Weltjugendtag in Freiburg

Am diesjährigen nationalen Weltjugendtag in Freiburg Ende April wird Kardinal Kurt Koch eine Messe feiern. Erwartet werden über 1200 Teilnehmer. Noch werden Gastfamilien gesucht.

Der Weltjugendtag steht dieses Jahr unter dem Motto «Don't be afraid» (Fürchtet euch nicht). Er findet nach 2015 bereits zum zweiten Mal in Freiburg statt. Die jungen Teilnehmer treffen sich, «um sich auszutauschen, gemeinsam zu feiern und einfach die Freude am Glauben zu teilen», heisst es im Mitteilungsblatt der Bistumsregion Deutschfreiburg (2018/2). Laut Programm wirken die Mitglieder der Gemeinschaft der Seligprei-

sungen sowie die amerikanische Autorin und Lobpreis-Sängerin Emily Wilson mit. Der Westschweizer Bischof Charles Morerod und Kardinal Kurt Koch feiern je eine Messe.

### Konzerte und Workshops

Weiter gibt es Konzerte mit der Schweizer Band «Glorious Mess», der österreichischen Band «Ave» sowie der niederländischen Band «Trinity».

Auf dem Programm stehen ausserdem Workshops zu Themen wie «Unerschütterliches Gottvertrauen», «Entscheiden mit Gott», «Kirche & Sex», aber auch «Jesus im Islam, Jesus für Muslime», «Wie Jesus Herzen gewinnt» oder «Israelische Volkstänze». Das katholische Hilfswerk «Kirche in Not» berichtet über die Situation der katholischen Kirche in Lateinamerika, zumal der nächste internationale Weltjugendtag 2019 in Panama stattfinden wird.

Die Teilnehmer übernachten in Turnhallen und Gastfamilien. Letztere werden nach wie vor gesucht. Ein freier Platz für eine Matte und einen Schlafsack während zwei Nächten genügt, heisst es dazu im Mitteilungsblatt. (sys)

## Schweiz

### Radio Maria expandiert

Das private katholische «Radio Maria» fasst in der Romandie Fuss. Ab kommendem September will es dort auf DAB+ auf Sendung gehen. Der Westschweizer Bischof Charles Morerod hat einen Priester freigestellt, der als Direktor bei dem Sender tätig sein wird. Unterstützt wird der Aufbau von «Radio Maria Romandie» von «Radio Maria Deutschschweiz».

### Schweizergarde verliert Ratgeber

Markus Graf war Mitglied im Stiftungsrat der Stiftung für die Renovation der Kaserne der päpstlichen Schweizergarde im Vatikan. Am 17. Februar ist der Architekt im Alter von 68 Jahren gestorben. Der Immobilienfachmann war von 1999 bis 2015 CEO der Immobiliengesellschaft Swiss Prime Site. Als deren Chef war er unter anderem massgeblich am Bau des Prime Towers in Zürich beteiligt. Mit dem Tod von Graf verliert die Stiftung einen wertvollen Ratgeber mit «Sachverstand» und «Urteils-kraft», der ihr «viele Impulse» gegeben habe, heisst es in einer Todesanzeige der Stiftung. (Bild: Markus Graf | © Swiss Prime Site/zVg)



## Ausland

### Kurzfilm über Christenverfolgung für Oscar nominiert

Das katholische Hilfswerk «Kirche in Not» freut sich über die Nominierung des deutsch-kenianischen Kurzfilms «Watu Wote – All of us» für einen Oscar. «Kirche in Not» Deutschland hat die 22-minütige Produktion finanziell un-

## Impressum

Katholisches Medienzentrum Redaktion kath.ch  
Pfungstweidstrasse 10, CH-8005 Zürich

Telefon: +41 44 204 17 80

E-Mail: redaktion@kath.ch

Redaktionsleiter: Martin Spilker

Redaktion dieser Ausgabe: Barbara Ludwig

kath.ch erscheint als Beilage der Schweizerischen Kirchenzeitung.

Die Verwendung von Inhalten ist honorar-pflichtig und nur mit Quellenangabe gestattet.

terstützt. Der Film erzählt von der Rettung christlicher Geiseln vor islamistischer Gewalt durch das Eingreifen von Muslimen. 2016 wurde der Film an der Hamburg Media School als Abschlussarbeit eingereicht und gewann seither mehr als 60 Preise, darunter den Oscar der Filmstudenten. Hinter der erzählten Geschichte steht eine wahre Begebenheit.

### 70. Wunderheilung von Lourdes

Die katholische Kirche hat eine 70. Heilung im Marienwallfahrtsort Lourdes als medizinisch unerklärlich und damit als «Wunder» eingestuft. Das Anerkennungsschreiben von Bischof Jacques Benoit-Gonnin von Beauvais vom 11. Februar erklärt, dass die heute 79-jährige Ordensfrau Bernadette Moriau 2008 von einer langjährigen Lähmung geheilt worden sei; seit 1987 habe sie nicht mehr laufen können. Ärzte könnten den Heilungsprozess in der Folge einer Lourdes-Wallfahrt nicht medizinisch begründen.

## Vatikan

### «Ein prophetischer Papst»

Die Amtsführung von Papst Franziskus hat nach Aussage des früheren Kurienkardinals Walter Kasper «etwas Prophetisches». Franziskus sei der erste «nachkonstantinische Papst», weil er nicht aus dem Bereich des alten Römischen Reiches komme, sondern aus der südlichen Hemisphäre, so Kasper in einem Interview mit der Katholischen Nachrichten-Agentur (KNA). Damit leite er eine neue Epoche der Kirche ein: eine Kirche, «im missionarischen Aufbruch, eine arme Kirche für die Armen». (Bild: Walter Kasper | © KNA)



### Heiligsprechung Pauls VI. noch 2018

Papst Paul VI. (1963–1978) wird laut Papst Franziskus noch dieses Jahr heiliggesprochen. Das kündigte das Kirchenoberhaupt im Gespräch mit Geistlichen seines Bistums Rom an. Weiter laufe ein Seligsprechungsverfahren für Johannes Paul I. (1978), sagte Franziskus bei der traditionellen Begegnung mit den Priestern und Diakonen seines Bistums in San Giovanni in Laterano am 15. Februar. Das vatikanische Presseamt veröffentlichte ein Transkript der Begegnung. Demnach fügte der Papst zum Thema Selig- und Heiligsprechungen scherzend an: «Benedikt und ich stehen auf der Warteliste: Betet für uns!»

## Social Media

### Atmosphäre und Geist

Martin Werlen, Abt des Klosters Einsiedeln, plädiert dafür, dass die Kirche vermehrt auf jene hört, die sich von ihr verabschiedet haben. Er forderte gegenüber kath.ch (siehe Seite 3) eine neue Offenheit. Die Facebook-Gemeinde, welche diese Forderungen diskutierte, schliesst sich dem Votum von Werlen prinzipiell an, geht aber noch einen Schritt weiter.

Nächstenliebe könne nicht nur institutionalisiert geschehen, schreibt Sabine Zraggen. Es brauche alle Christen und Menschen guten Willens. «Und dazu gehören auch jene, die sich entfernt haben.» Ironisch bemerkt Walter L. Buder: Wieso sollte die «Kirche» auf jene hören, die sich verabschiedet haben, gerade weil sie nicht auf sie gehört hat oder sie gar nicht hören wollte?

Einen bemerkenswerten Beitrag in der Facebook-Diskussion, die wie üblich von einigem geistigem Müll begleitet ist, liefert Elfriede Berger. Sie gibt eine Weisheit wieder, die sie vor Wochen gelesen hat: «Nicht an dem, was du von einem Menschen hörst, erkennst du, wer er ist – er könnte lügen! Nicht an dem, was er tut, siehst du, wer er ist – er könnte ein guter Schauspieler sein! Achte darauf, welche Atmosphäre um ihn herum entsteht – diese kann nur durch einen guten Geist in ihm entstehen, und das kannst du spüren.»

Berger fügt dann hinzu: «Wir alle, aber auch viele «aktive» Kirchenmitglieder müssen es neu lernen, auf Gottes guten Geist zu vertrauen und ihn wirksam werden zu lassen!» Und Gottes Geist wehe, «wo er will». (gs)

## Zitat

«Wie die christlichen Seelsorger schöpfen wir selber Kraft aus der Religion und können dies auch weitergeben. Auch christlichen Asylsuchern sage ich manchmal: Ich hoffe, dass Gott dir hilft und dir beisteht.»

### Belkis Osman

Muslimische Seelsorgerin im Bundesasylzentrum Juch in Zürich.